

## **ANGELO SOLIMAN - EIN AFRIKANER IN WIEN**

**Ausstellungsort: Wien Museum Karlsplatz, 1040 Wien**

**Ausstellungsdauer: 29. September 2011 bis 29. Jänner 2012**

Die Geschichte des „fürstlichen Hofmohren“ Angelo Soliman ist Teil der Wiener Stadtmythologie, nicht zuletzt durch die Schändung und Präparierung seiner Leiche für das kaiserliche Naturalienkabinett: Ein Mann mit außergewöhnlicher Karriere im aufgeklärten Wien wurde im Museum als halbnackter „Wilder“ mit Federn und Muschelkette präsentiert. Um 1721 in Afrika geboren, wurde Soliman als Kindersklave nach Sizilien verkauft und kam als Diener, Soldat und enger Vertrauter zunächst in den Dienst von Feldmarschall Lobkowitz. Ab 1753 lebte er in Wien, wo er im Hofstaat der Fürsten Liechtenstein eine wichtige Rolle spielte – als Kammerdiener und Erzieher der Fürstenkinder, aber auch als exotisches „Prunkstück“ für höfische Repräsentation. Gegen den Willen des Fürsten heiratete er und lebte einige Jahre als Privatier und Hausbesitzer in der Vorstadt. Als Freimaurer verkehrte Soliman auch mit Mozart und bedeutenden Wissenschaftlern seiner Zeit. Nach orientalischem Geschmack gekleidet, war er eine bekannte und geschätzte Wiener Persönlichkeit.

### **Zwischen Fakten und Anekdoten**

Soliman ist der erste nichteuropäische Zuwanderer in Wien, dessen Leben ausreichend dokumentiert ist, um ihn als Person zu erschließen. Doch die Grenze zwischen Fakten und anekdotischer Überlieferung sind fließend. Soliman bleibt Projektionsfläche, je nach Perspektive der Betrachtung: Er ist Kuriosum und erfolgreicher Migrant, ewiger Sklave und bürgerlicher Aufsteiger, Vorbild und Opfer. In seiner Biografie sind Emanzipation und Zwangsassimilierung eng miteinander verwoben. Neben der Biografie von Angelo Soliman und deren historischem Umfeld behandelt die Ausstellung auch die Rezeptionsgeschichte: Idyllische Einordnungen ins alte Wien finden sich ebenso wie phantasievolle Variationen von Musil oder Herzmanovsky-Orlando und antirassistische Kritik der Legendenbildung um den prominenten Afro-Österreicher. Ein weiteres Thema ist die Fortschreibung von Afrikaner-Stereotypen und latentem Rassismus bis heute. Den Abschluss bilden Video-Statements von heute in Wien lebenden Menschen mit afrikanischem Migrationshintergrund. Die Idee und das Konzept zur Ausstellung stammen von dem bekannten Historiker und Publizisten Philipp Blom, zu sehen sind rund 250 Objekte, darunter berühmte zeitgenössische Ölbilder (unter anderem von Canaletto), Lebensdokumente Solimans sowie Darstellungen von Afrikanern vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. Gestaltet wird die Ausstellung vom Architekten Luigi Blau.

### **Rundgang durch die Ausstellung**

Afrika war ein Fantasiegebilde: Das zeigt die Ausstellung zu Beginn mit flämischen und italienischen Stichen sowie Landkarten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, als die Neugierde für den „wildem“ Kontinent groß, die tatsächlichen Kenntnisse jedoch äußerst gering waren – die Erforschung Afrikas mittels Expeditionen setzte erst später ein. Woher Soliman kam und welcher Ethnie er angehörte, ist bis heute nicht gesichert. Bekannt sind jene Routen, über die Sklaven von Afrika nach Europa kamen, wie in Kapitel 2 zu sehen ist. Als junger Bub wurde Soliman nach Messina verschifft, wo er im Dienste einer aristokratischen Dame gestanden haben soll. Messina war wichtiger Umschlagplatz für den Sklavenhandel, wie im dritten Kapitel zu erfahren ist – und dort gab es auch eine Familie Sollima, von der der Versklavte seinen Namen erhalten haben könnte.

Welche Funktionen, Aufgaben und Rollen hatten dunkelhäutige Menschen in Mitteleuropa zu erfüllen? Antworten darauf findet man in Kapitel 3. Zum einen dienten sie als prestigeträchtige Diener und „Kaffeemohren“, die als exotischer Aufputz das modische Getränk zu servieren hatten – eine aberwitzige Vermischung von Afrika und Orient übrigens, die sich nicht zuletzt im „Meinl-Mohren“ mit seinem türkischen Fez als Kopfbedeckung niederschlug. Schwarze hatten zum anderen auch das Image, besonders tapfere und kräftige Krieger zu sein, und wurden daher gerne in der Armee eingesetzt. Angelo Soliman geriet als junger Soldat in den Dienst des Fürsten Lobkowitz, wobei nicht klar ist, ob er schon während dieser Zeit nach Wien kam.

### **Im Dienst des Fürsten Liechtenstein: Soliman in Wien**

Das zentrale vierte Kapitel der Ausstellung widmet sich dem Leben Solimans in Wien. Mindestens 40

Afrikaner gab es in der Stadt im 18. Jahrhundert, allerdings ist nur Angelo Solimans Leben gut dokumentiert. Dunkelhäutige Menschen waren also im Stadtbild zwar auffällig, aber keineswegs unbekannt – man findet sie auf Stadtansichten, etwa auf denjenigen von Carl Schütz und Salomon Kleiner, auch Relikte wie das Hauszeichen „Zum Schwarzen Mohren“ (aus der Sammlung des Wien Museums) geben Hinweise darauf. Aus Archivalien des Fürsten Liechtenstein kann man auf das Leben Solimans als Kammerdiener des Fürsten schließen: Wie kostbar er eingekleidet wurde, auf welchen Reisen und politischen Missionen er den Fürsten begleitete etc. „Für die Wiener High Society fungierte Soliman aufgrund seiner Hautfarbe, aber wohl auch infolge seiner Gewandtheit, seiner Sprachkenntnisse und seines Talents im Kartenspiel als auffälliger exotischer Referenzpunkt“, so der Historiker Walter Sauer in seinem Beitrag zum Ausstellungskatalog.

Als Soliman beim Glücksspiel einen hohen Geldbetrag gewann, versuchte er, aus seiner bisherigen Rolle des Dieners auszubrechen, heiratete heimlich die Witwe Magdalena Kellermann, wurde aus dem Dienst entlassen und zog in die Vorstadt „Unter den Weißgärbern“, ein eher derbes Viertel, wo er im Laufe der folgenden Jahre verarmte. Die Rückkehr an den Liechtenstein'schen Hof rettet ihn finanziell, Soliman wurde Erzieher des Erbprinzen Alois Joseph. Als Mitglied der Freimaurerloge „Zur Wahren Eintracht“ verkehrte er mit den Größen seiner Zeit wie Mozart, Joseph von Sonnenfels oder Ignaz von Born. Über sein Privatleben ist wenig bekannt, ebenso über seine Beziehung zur Freimaurerei oder seine politischen Ansichten. Im Alter soll er zurückgezogen gelebt haben, seine letzte Wohnung befand sich auf der Freyung, d. h. in einem bürgerlichen Wohnviertel.

### **Legendenbildung nach dem Tod**

Kapitel 5 der Ausstellung widmet sich der Schautellung Solimans. Soliman starb 1796, ein Jahr später eröffnete das kaiserliche „Physikalische und astronomisches Kunst- und Natur-Tier-Cabinet“, wo der ausgestopfte Körper Solimans aufgestellt wurde. Es ist unklar, wie viel die Öffentlichkeit darüber wusste und wer genau diese Maßnahme veranlasst hatte. Belegt ist jedenfalls der heftige Protest von Solimans Tochter Josepha. 1806 wurde das Präparat – gemeinsam mit anderen präparierten Leichen – ins Depot geräumt, wo es im Revolutionsjahr 1848 beim Hofburgbrand zerstört wurde.

Sehr bald nach seinem Tod bildeten sich zahlreiche Legenden vom „Hofmohren“, die im Kapitel zur Rezeptionsgeschichte betrachtet werden. So schrieb etwa die Schriftstellerin Caroline Pichler bereits 1807 einen ersten biografischen Essay, der im Sinne der Aufklärung die „Zivilisationsfähigkeit“ von Afrikanern unter Beweis stellen sollte und Soliman als gebildeten, gottesfürchtigen „Neger“ pries. Die politisch heiklen Aspekte wie Solimans Mitgliedschaft bei den Freimaurern oder die Tatsache, dass er nach seinem Tod ausgestopft wurde, verschweigt Pichler. Soliman wurde zum exotischen Beispiel für die Toleranz der Gesellschaft im Falle einer geglückten „Integration“ stilisiert – eine äußerst einseitige Interpretation, die lange anhielt.

Nicht weniger brisant sind die Stereotypen und Afrika-Klischees, die sich bis ins 20. Jahrhundert hielten und zum Teil auch veränderten, wie in Kapitel 7 gezeigt wird. Das Spektrum reicht von Schautellungen von Afrikanern im Prater um 1900 bis hin zu Images in der Werbung des 20. Jahrhunderts und dem Bild von afrikanischen Asylwerbern in heutigen Medien.

Der letzte Abschnitt der Ausstellung nimmt direkten Bezug auf die Gegenwart. Etwa 22.000 Afrikaner leben gegenwärtig in Wien, viele davon sind täglich mit Rassismus konfrontiert. Mit einigen von ihnen hat Gastkurator Blom Interviews über ihren Alltag gemacht: „Die negativen Klischees sind erstaunlich stabil geblieben, aber die positive Wahrnehmung von Afrikanern ist durch das intellektuelle Erbe von Kolonialismus und Rassismus fast völlig zerstört.“

### **Hochkarätiges Rahmenprogramm**

Bezug zur Gegenwart nimmt auch das ambitionierte Rahmenprogramm. So gibt es eine Diskussion zur „Operation Spring“, moderiert vom Falter-Journalisten Florian Klenk, eine Präsentation zum Bild von AfrikanerInnen in den Medien (gestaltet von Simon Inou und Clara Akinyosoye, in Kooperation mit afrikanet.info), die bekannte deutsche Autorin und Musikerin Noah Sow (Bestseller: „Deutschland Schwarz Weiß“) hält einen Vortrag über den alltäglichen Rassismus, Wolfgang Kos spricht an einem Abend mit Mamadou Diabaté, Beatrice Achaleke und Chibo Onyeji über „Wege nach Wien“. Zu erwähnen ist weiters eine Lesung von Cornelius Obonya mit ausgewählten Texten über Soliman aus 200 Jahren (von Caroline Pichler bis Ilija Trojanow), Stadtexpeditionen und ein Kinderprogramm mit Babátólá Alóba runden das Angebot ab.

Näheres dazu unter [www.wienmuseum.at](http://www.wienmuseum.at).

## **RUNDGANG DURCH DIE AUSSTELLUNG (Raumtexte)**

### **Einleitung**

Die Geschichte des „Hofmohren“ Angelo Soliman (um 1721-1796) ist Teil der Wiener Stadtmythologie, nicht zuletzt durch die Schändung und Präparierung seines Leichnams für das kaiserliche Naturalienkabinet. Sein Leben spiegelt sich in Geschichten und Theaterstücken — als makabre Erinnerung an die dunkle Seite der österreichischen Geschichte. Dabei ist die tatsächliche Geschichte des Angelo Soliman faszinierender als jede urban legend.

In Afrika geboren und als Kind versklavt wurde er ins Habsburgerreich verkauft. Er lebte vierzig Jahre lang in Wien, war Kammerdiener und Hauslehrer bei den Fürsten Liechtenstein, aber auch exotisches „Prunkstück“. Als Freimaurer stand Soliman mit Mozart und bedeutenden Intellektuellen im Kontakt. Der gesellschaftliche Aufstieg eines schwarzen Sklaven zu einer geachteten Wiener Persönlichkeit ist auch die Geschichte eines geglückten Migrantenlebens. Voraussetzung dafür war bedingungslose Anpassung.

Angelo Soliman ist der erste nichteuropäische Migrant in Wien, für den es ausreichend Quellen gibt, um seine Persönlichkeit zumindest in Umrissen zu erfassen. Wir kennen ihn aus Bildern, Beschreibungen und Dokumenten — aber kennen wir ihn wirklich? Von Anfang an waren die Grenzen zwischen Fakten und Anekdoten fließend. Lange sah man in Soliman ein Kuriosum, bis heute ist er Projektionsfläche: Je nach Perspektive Vorbild und Opfer, bürgerlicher Aufsteiger und ewiger Sklave.

### Raumtext 1

#### **Eine unbekannt Welt - Wie Europäer sich Afrika vorstellten**

Das Bild Afrikas in Europa war in der frühen Neuzeit von Legenden und kulturellen Projektionen bestimmt. Künstler stellten Afrika als einen Kontinent der sagenhaften Kreaturen und geheimnisvollen Mächte dar.

Faktische Informationen oder Landkarten gab es kaum, Reiseberichte waren häufig erfunden. Besonders das unerforschte Landinnere beflügelte die Fantasie der Europäer, die dort gigantische Tiere, ungeheure Schätze und ungeahnte Sinneslust vermuteten.

Die dunkelhäutigen Bewohner dieser fremden Welt wurden von Europäern nicht immer als vollwertige Menschen angesehen. Vom „animalischen Schwarzen“ bis zum „edlen Wilden“ kursierten widersprüchliche Bilder. Viele Theologen meinten, Gott habe im Paradies nur weiße Menschen geschaffen und die Schwarzen seien eine minderwertige Art.

Die Bezeichnung „Mohr“ (vom altgriechischen mauros, schwarz) wurde zur Zeit Solimans nicht nur auf Afrikaner, sondern auf alle Menschen dunkler Hautfarbe angewendet. Auch in Bilddarstellungen verschwammen Afrika, Südamerika und Asien oft zu einer einzigen exotischen Welt.

### Raumtext 2

#### **Sklavenhandel über das Mittelmeer Eine europäische Institution**

Anders als der transatlantische Sklavenhandel, der amerikanische Plantagen belieferte, ist der mediterrane Sklavenhandel heute kaum bekannt. Tatsächlich aber wurden seit der Antike Millionen Afrikaner nach Europa und ins osmanische Reich verkauft.

Sklaverei war in der frühen Neuzeit eine europäische Realität, besonders in Portugal, Italien und Spanien – und damit auch im Herrschaftsgebiet der Habsburger.

Die meisten afrikanischen Sklaven in Europa kamen aus der Sahelzone, darunter viele Kinder. Sie wurden in der Regel von afrikanischen Menschenräubern gefangen genommen und an arabische Händler in Algier, Tripolis oder Alexandria weiterverkauft. Ein wichtiger Importhafen nach Zentraleuropa war Messina.

Erwachsene Sklaven wurden zumeist als Zwangsarbeiter eingesetzt. Kinder wurden, wenn sie Glück hatten, in reiche Haushalte verkauft, wo sie als Dienstboten benutzt wurden. In Österreich wurde die Sklaverei erst 1811 endgültig abgeschafft.

### Raumtext 3

#### **Soliman in Europa - Ein Kind wird zum Objekt**

Ab 1730 lebte Angelo Soliman in Europa, zuerst im habsburgischen Italien, dann in Mitteleuropa. Das bedeutete Zwang zur Assimilierung und eine Überlagerung der afrikanisch-islamischen Identität durch die katholisch-europäische.

Zahllose afrikanische Kinder wurden damals Opfer der europäischen Gier nach dem „Exotischen“: In Adelshäusern und anderen reichen Haushalten war es Mode, versklavte „Mohren“-Diener als Prestigeobjekte zu verwenden. Mit der Verbreitung des Kaffees in Europa wurden diese Kinder oft auch in türkische Kostüme gekleidet.

Die „Kaffeemohren“ konnten ihre Position nicht auf Dauer behaupten. Wenn sie die Pubertät erreichten, waren sie für ihre Rolle als Gesellschafter adeliger Damen nicht mehr interessant. Viele wurden obdachlos und starben in Armut. Einen Ausweg bot der Kriegsdienst, auch Soliman war zumindest zwanzig Jahre lang Soldat. Es konnten sich zwischen Herren und Sklaven auch persönliche Beziehungen entwickeln, an der totalen Abhängigkeit änderte das jedoch nichts.

Raumtext 4

### **Soliman in Wien - Eine multikulturelle Großstadt**

Von circa 1754 bis zu seinem Tod im Jahr 1796, lebte Angelo Soliman in Wien. Er kam in eine dynamische Metropole, deren Bevölkerung sich im 18. Jahrhundert verdoppelte. Mit etwa 230.000 Einwohnern war Wien viertgrößte Stadt Europas und glanzvolles Zentrum einer Großmacht – politisch, wirtschaftlich und kulturell.

Prunkvoll inszenierte barocke Kirchen und Paläste machten den Triumph der katholisch-absolutistischen Macht auch im Stadtbild sichtbar. Die Vorstädte wuchsen zusammen, und außerhalb der Stadtmauern entstanden aristokratische Sommerresidenzen.

Wien lockte im 18. Jahrhundert über 100.000 Zuwanderer an. Neben vielen Italienern lebten auch Griechen, Türken, Armenier und Perser in der Stadt, war Wien doch zu einem Zentrum des Orienthandels geworden. Durchreisende staunten über die Vielfalt der in Wien verwendeten Sprachen. Viele in der Oberschicht sprachen – wie auch Soliman – besser Französisch und Italienisch als Deutsch.

Raumtext 5

### **Wie ein Tier - Leichenschändung und Schaustellung**

Angelo Solimans Schaustellung im Museum überschattet die Lebensgeschichte: Sein Körper wurde ohne Wissen der Tochter seziiert, abgehäutet und wie ein Tier ausgestopft, um dann zwischen exotischen Tieren und zwei anderen Körpern von Afrikanern als „Vertreter des Menschengeschlechts“ gezeigt zu werden.

Schon vor dem Tod Solimans hatte sich der Leiter des kaiserlichen Naturalienkabinetts, Abbe Simon Eberle, den Leichnam gesichert – mutmaßlich im Einvernehmen mit Kaiser Franz II., der sich sehr für Naturkunde interessierte. Das von Eberle neu konzipierte Naturmuseum wurde 1797 im Augustinertrakt der Hofburg eröffnet. Vor gemalten Landschaftspanoramen wurden ausgestopfte Tiere gezeigt – zumeist ohne Rücksicht auf Herkunft und Systematik.

Solimans über Holz gespannte Haut wurde in einem Kasten präsentiert. 1806, also erst nach fast zehn Jahren, entfernten Eberles Nachfolger die menschlichen Exponate. Danach wurden sie im Museumsdepot im Dachboden der Hofburg abgestellt. Während der Revolution 1848 wurden die Präparate bei einem Brand vernichtet.

Raumtext 6

### **Soliman nach Soliman Wahrheit und Dichtung**

Wäre Angelo Soliman auch dann zur Wiener Legende geworden, wenn er nach seinem Tod nicht ausgestopft worden wäre? Immer wieder wurde das Sensationelle der Soliman-Story medial verwertet. Voyeurismus und Empörung standen dabei häufig im Widerstreit. Im Blick auf die Projektionsfigur Angelo Soliman spiegelten sich stets auch zeittypische Werthaltungen.

Zahlreiche Aufsätze, Bücher und literarische Travestien sind in den vergangenen zweihundert Jahren erschienen. Viele davon stellen den Afrikaner, der zum Wiener wurde, als Kuriosum dar. Erst in den letzten zwanzig Jahren setzte eine solide wissenschaftliche Aufarbeitung ein.

Es gibt zwei Hauptstränge der Soliman-Interpretation: Eine zur Idyllisierung neigende Sicht, die vor allem die erfolgreiche Assimilation und die Anerkennung durch die Wiener Gesellschaft betont – und damit auch deren angebliche Toleranz. Die zweite, jüngere Sichtweise betont die strukturelle Unfreiheit: Soliman nicht als Gleichrangiger, sondern als ewiger Fremder.

Raumtext 7

### **Neue Medien, alte Bilder - Afrika-Images seit 1800**

Die Vorstellungen von Afrika und afrikanischen Menschen wandelten sich in den letzten zweihundert Jahren. Zugleich aber hielten sich hartnäckig Bildformeln, die bereits zur Zeit Solimans etabliert waren. Im 19. Jahrhundert wurde Rassismus pseudo-wissenschaftlich begründet, mit der Kolonialisierung kamen ab den 1870er Jahren massenhaft stereotype Afrikabilder in den Umlauf. Im Exotismus vermengten sich erotische Fantasien mit europäischer Zivilisationskritik. Um 1900 wurden diese Vorstellungen durch die populären „Völkerschauen“ und „Eingeborenendörfer“ verbreitet. In dieser Zeit begann auch die Ausbeutung afrikanischer Menschen durch die Werbung. In der populären Kultur wurde das „wilde Afrika“ zur Chiffre für die Sehnsucht nach Vitalität und Ursprünglichkeit. Kritik an den tradierten Afrikabildern setzte erst mit den 1960er Jahren ein, beeinflusst durch die US-Bürgerrechtsbewegung und die Anti-Apartheid-Bewegung. Es wurde erkannt, wie stark alltäglicher Rassismus mit der Medienmacht von Bildern und abwertenden Begriffen wie „Mohr“ oder „Neger“ zusammenhängt.

Raumtext 8

### **Wien, 2011**

Angelo Soliman lebte vor etwas mehr als zwei Jahrhunderten in Wien. Acht Afrikanerinnen und Afrikaner, die heute Wien als Lebensmittelpunkt gewählt haben, sprechen über ihre Gedanken zu Soliman, ihr tägliches Leben und ihre Hoffnungen und Erwartungen in Österreich."

### **Angelo Soliman LEBENS DATEN**

um 1721	Geburt in Afrika, wahrscheinlich in der Sahelzone
um 1728	Entführung durch Sklavenhändler, Verschleppung nach Nordafrika
um 1729	Transport nach Messina, Erwerbung durch eine Adelsfamilie
ab 1734/35	Leibdiener und Begleiter von Fürst Georg Christian Lobkowitz
ab 1754	Kammerdiener bei Fürst Joseph Wenzel I. von Liechtenstein in Wien
1764	Hoher Spielgewinn in Frankfurt
1768	Geheime Eheschließung mit Magdalena Christiano, geb. Kellermann, Entlassung aus dem Dienst bei Liechtenstein
1772	Geburt der Tochter Josepha (Josephine)
ab 1773	Erzieher am Hof von Fürst Franz Joseph von Liechtenstein
1781-1786	Mitglied der Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“ bzw. ab 1785 „Zur Wahrheit“
ab 1783	Pensionist
1786	Tod von Ehefrau Magdalena
21.11.1796	Tod Angelo Solimans, Beschlagnahme des Körpers, Beerdigung nach Abnahme der Haut
1797-1806	Schaustellung als Stopfpräparat im kaiserlichen Naturalienkabinett
1848	Zer



Pressefoto 1 (Plakatsujet)  
Johann Gottfried Haid (nach Johann Nepomuk Steiner)  
**Angelo Soliman, um 1750**  
© Wien Museum



Pressefoto 2  
Peter Jakob Horemans Umkreis  
**Ein Jagdbankett des Fürsten Gian Gastone de' Medici mit Angelo Soliman (?), 1730–1750**  
© Wien Museum



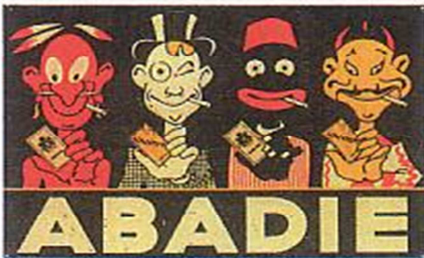
Pressefoto 3  
Bernardo Bellotto (genannt Canaletto)  
**Das Gartenpalais Liechtenstein in Wien, rechts der Fürst mit seinem „Hofmohren“, 1759/60**  
© Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz–Wien

*angeb. Soliman*

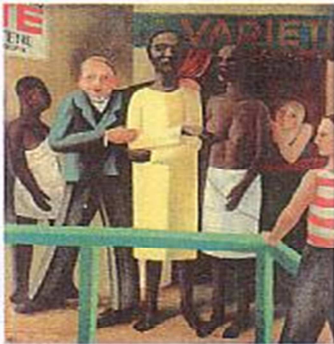
Pressefoto 4  
**Unterschrift von Angelo Soliman auf einer Quittung, 1760 (Rechnung über die Herstellung eines Säbels für Angelo Soliman mit der Empfangsbestätigung Solimans)**  
© Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz–Wien



Pressefoto 5  
**Mohrenfigur, um 1747–1749**  
Galerie Bednarczyk, Wien  
© C. Bednarczyk, Wien



Pressefoto 6  
**Werbeschild für „Abadie“, um 1920**  
© Wien Museum



Pressefoto 7  
Otto Rudolf Schatz  
**Schaustellung - Ausrufer vor Praterbude, um 1929**  
© Hans Schmid Privatstiftung



Pressefoto 8  
Franz Thaller (?)  
**Kopfabguss Angelo Soliman, 1796**  
© Städtisches Rollett-Museum, Baden



Pressefoto 9  
Pierre Mignard  
**Louise de Kérouaille, Duchess of Portsmouth (mit Diener), 1682**  
© National Portrait Gallery, London